

Nachz, Dienstag, 20. Juli  
1943 / 77. Jahrgang / Nr. 82

# Liechtensteiner Volksblatt

**Bezugspreise:** Inland und Schweiz jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.10. Deutschland halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 9.—, vierteljährlich Fr. 4.60. Amerika ganzl. Fr. 21.—, Postamtlich bestell 30 Rp. Zuschlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Aheintal) Tel. Nr. 731.60. Schriftleitung: Vaduz, Telephon Nr. 76. Verwaltung: Vaduz, Telephon Nr. 43.

## Degan für amtliche Kundmachungen

**Anzeigenpreise:** Die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen  
Inland 5 Rp. 10 Rp.  
Ausland 7 Rp. 14 Rp.  
Anzeigenpreise für das Inland und Halbjährlich:  
Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;  
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:  
Schweizer Annoncen A. G.  
St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

### Nicht zulässig

Das Verbot des „Umbruch“ wurde im Lande mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Einmal hat die Stellungnahme der Regierung zu den in jenem Blatt aufgeführten Angriffen auf die Schweiz, ihre Politik und ihre Einrichtungen befriedigt, dann aber waren die wiederholten Angriffe gegen die Neutralitätspolitik des Landes ein Grund, warum die Sanktion der Regierung mit voller Genehmigung vermerkt wurde. Die Regierung erklärte auch einen Rekurs an die Verwaltungsbeschwerdeinstanz als „nicht zulässig“.

Nicht zulässig erscheint aber eine solche, jeden zitierten Anstandes bare Schreibform eines Blattes in dieser ermiten Zeit schlechthin. Von der beschriebenen Art bis zur Bezeichnung war bei jenem Blatt oft ein kurger Schritt. Wir erinnern uns sehr, wie Leute von einer liechtensteinischen Gerichte, diktiert von der Seite um die Heimat, in der unzulässigen Art angegriffen und sogar verurteilt wurden. — Die Umbrucher hatten dabei einen Trumpf in den Händen: es wollte niemand mit diesen Leuten vor den Raad treten. Das war vielleicht ein Fehler, aber das Volk wußte ja Bescheid. Es orakelte in jenem Blatt Voraussetzungen und Trohungen. Die Zeit ging vorüber und machte einer anderen Platz, in der die Schlagwörter nicht mehr so griffig sind. So blieb auch nach den Angriffen auf die Heimat am Ende noch der auf die Neutralität.

Auch sie konnte auf die Dauer nicht geduldet werden. Wie sehr die Neutralität unter Beobachtung stehen, zeigt uns eine am 9. Juli im englischen Unterhaus geführte Debatte. Im Vordergrund stand dort zwar die wirtschaftliche Kriegführung, die gefallenen Woten aber zeigten von der Aufmerksamkeit der Neutralen gegenüber. Die Wochendepolitik gegenüber den Neutralen, deren fortgesetzte Verlorzung mit dem notwendigen Bedarf von Uebersee davon abhängt, darf nicht von den durch die Blockade importierten Gütern in Feindschanden geleistet werde, unterlag einem besonderen Interesse. Abseits müsste die Einfuhr der betreffenden Güter unverzüglich abgelehnt werden. Die Waise der schwarzen Listen habe sich als wirksam erwiesen.

Wie schwierig die Lage der Neutralen nach einer anderen Seite hin ist, ist an dieser Stelle schon öfters erörtert worden. Es geschieht dies weniger der Aufklärung willen — denn eine solche bedurfte das liechtensteinische Volk

in seiner Haltung in dieser Zeit kaum — sondern aus einer gewissen Beunruhigung über die Schreibweise jenes Blattes, die die Neutralität trotz der Erklärung seiner Durchlaucht und seiner Regierung als ungenügend erklärte und andererseits auch Vorwürfe gegen die Neutralitätspolitik mit einer Unerschrockenheit unternahm, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Nun ist endlich eine solche Richtung der liechtensteinischen Feder in einem Falle zur Genugtuung aller als unzulässig erklärt worden.

### Der Anbau von Winterrap

Da in den nächsten Tagen ca. 12.000 Kistler Pflichtkistler auf einzelne Pflanzter verteilt werden, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, auch weitere Kreise über die Technik des Desplanzierungsbaues zu orientieren.

Die Verfertigung mit Jetten und Dejen wird immer schwieriger und wer nicht über eigene Jettenquellen verfügt, muß die Nationen gut einstellen. Nachfolgende Anleitung sei daher auch allen Pflanzern zum Studium empfohlen, selbst wenn sie keine Pflichtzuteilung erhalten.

#### Anleitung für den Anbau von Raps:

**1. Bedeutung:**  
Raps ist unter den einheimischen Desplanzern der wichtigste Desplanzler. Der Winterrap liefert einen viel höheren Ertrag als der Sommerrap. Seine Samen haben einen durchschnittlichen Ölgehalt von 40 Prozent. Die Pregrückstände bilden trockene verfürter ein sehr gutes Futtermittel. Im Frühling sind die Rapsfelder für die Bienen schon sehr früh eine gute Weide.

#### 2. Ansprüche an Klima und Boden:

Der Raps verlangt ein warmes und feuchtes Klima, wie es dem Winterweizen entspricht. Er trägt auf trockenem Boden ohne Schneedecke große Kälte. Ungünstig wirken sich aus: häufiges Auf- und Zukütern des Bodens, nasser Boden und Kälte zusammen.

Am besten gedeiht der Raps auf einem gut kultivierten, tiefgründigen, humus- und kalkhaltigem Boden. Moorboden ist wegen der Wintergefahr nicht zu empfehlen. Zudem liefert der Raps auf Moor nur einen kleinen Deleertrag. Somit kann bei uns der Raps, mit Ausnahme des Torftrichters und der ganz niedriggründigen trockenen Hüfoboden, überall ge-

pflanzt werden, auch sehr gut auf auswärts liegendem Boden, sofern er nicht flachgründig ist.

#### 3. Düngung:

Der Raps hat ein hohes Nährstoffbedürfnis. Folgt er auf Getreide, so wird nach der Ernte Stallmist flach untergepflügt. Nach Frühharstoffen kann die Mistdüngung unterbleiben. Als Kunstdünger werden je 100 Kistler nach dem Pflügen, aber vor der Saat 8–10 Kilo Superphosphat 16prozentig gegeben. Im Frühling nach Beginn der Vegetation 7–9 Kilo Kalksalpeter. Verwendet man nach Getreide keinen Mist, so sind je 100 Kistler 12–15 Kilo Kalksalz, 12–15 Kilo Superphosphat und 4–5 Kilo Kalksalpeter bei der Saat zu geben, dazu im Frühling 7–9 Kilo Kalksalpeter. An Stelle der Dünger bei der Aussaat können auch 15–20 Kilo Nitrophosphatkali verwendet werden. Als Rapsdünger kommt im Frühling flach aufstalt Kalksalpeter auch Gülle in Frage.

#### 4. Saat:

Die Aussaat geschieht früh, das heißt in der ersten Hälfte August. Der Raps folgt also am besten auf Frühharstoffen oder auf Wintergetreide (Winterroggen, Wintergerste, Fesen oder frühen Winterweizen). Geft: wird in Reihen von 50 cm Abstand, am besten mit der Kleinfahrmaschine. Pro 100 Kistler werden 300–400 Gr. Saatgut benötigt. Die Saatmenge beträgt 1 cm, der Samen ist also ganz flach unterzubringen, was nur möglich ist, wenn das Feld vorher fein und sauber hergerichtet ist. An Stelle der Saat können auch Seglinge ausgepflanzt werden. In diesem Zwecke fällt man Ende Juni das Saatgut in ein Beet aus und verpflanzt die Seglinge im September auf Feld.

Als Frostschutttuch werden im Frühling nach dem Saden Fedrübli eingestät.

#### 5. Pfllege:

Der Raps erfordert verhältnismäßig wenig Pfllege. Nach der Saat wird, sobald als nötig, gejätet und dann die handhohen Pflanzen auf 7–8 cm vereinzelt und gehackt. Im Frühjahr werden dann die Pflanzen auf 14–16 cm vereinzelt und nochmals gehackt. Vor dem Saden wird die Kopfdüngung gegeben und etwas später leicht angehäufelt. Haben die Pflanzen über Winter gelitten, so ist eine Gählebüngung gut. Das Verziehen auf 14–16 cm kann auch schon im Herbst erfolgen, hat aber den Nachteil, daß dann, sofern im Winter einige Pflanzen zugrunde gehen, Lücken entstehen.

Das mußte geräumt werden. Mit dem Anpflanzen sind wir huer im Rückstand. Zwar ist's noch alle Zeit, denn die Nächte sind immer noch ziemlich kühl, die Pflanzen wachsen daher sehr langsam. Vor drei Wochen pflanzten wir Mais, der aber noch nicht hervorkommt. Bei günstigen Wetter guckt er schon in 4–5 Tagen heraus. Wohl besitzen wir schon 15 cm hohe Maispflanzen, doch sie wachsen gegenmäßig nicht. Ueber eine Hektar Land bepflanzen wir mit Mani (spanischen Nüßchen) u. drei Viertel Hektaren mit Sojabohnen. Jetzt sehen wir noch etwa 10.000 Quadratmeter Reis, mehrere Sorten Bohnen und mehrere Kleingehächten. Die Hauptpflanzung aber ist Jute (nächst der Baumwolle wohl der wichtigste Fasernstoff) besonders zu Säcken, Stricken, Teppichen und zur Papierbereitung), welche letztes Jahr von Herrn W. Luz, einem Schweizer, in Odera und somit in ganz Misiones eingeführt wurde. Jener Herr, dem Odera unbedingt zu Dank verpflichtet ist, kaufte im vergangenen Jahr mit seinem Nachbar 600 Kilo Jutefasern, den sie unter die Kolonisten gratis verteilte, mit der schriftlichen Bedingung, daß die Fasern ihnen abgeliefert werden. Erfreulicherweise gelang das Experiment vorzüglich, so daß dieses Jahr in ganz Misiones Jute angepflanzt wird. Die Gründe haben die

#### 6. Ernte:

Die Ernte des Rapses fällt in die erste Hälfte Juli. Geerntet wird, sobald sich der größte Teil der Pflanzen gelb verfärbt und die Samen bräunlich werden. Wird mit der Ernte zu lange gewartet, so fallen die Samen aus. Schneidet man zu früh, so wird nicht der gewöhnliche Ölgehalt erreicht. Geschnitten wird am besten mit der Sichel und zwar am Morgen im Tau. Kleine Büschel werden zusammengebunden und sofort am Heizen aufgehängt. Nach zwei bis drei Tagen wird der Raps eingeführt, wobei der Wagen mit Tüchern belegt werden soll. Gedroschen wird mit dem Flegel oder der Maschine. Der Samen muß nachher nicht sofort gereinigt, sondern noch mit den Rückständen der Schoten zum Nachtrocknen ausgelegt werden.

**7. Ertrag:**  
Je 100 Kistler sind Erträge von 80–120 Kilo zu erwarten, wovon 40–45 Prozent Del erwartet werden können.

## Fürstentum Liechtenstein

### Silbernes Priesterjubiläum

Am nächsten Sonntag, den 25. Juli, kann der hochwürdige Herr Pfarrer Josef Wächter in Waurten das silberne Priesterjubiläum feiern. Am 14. Juli 1918 hat er durch den hochseligen Bischof Georgius in der Kirche der Priestersempfehlung und am nachfolgenden Sonntag in Schaan, seiner Heimatgemeinde, seine Primiz gefeiert. Wir gratulieren!

### Wahl in die Alpenkommission

Der Alpenkommission gehören bisher die Herren alt-Regierungsrat Josef Gohner aus Vaduz und Josef Kaufmann Nr. 80 in Nöts an. Als Stellvertreter wurde Herr Andreas Klisch, Schaan, Nr. 21 gewählt.

### Umfrage für Fremdenverkehrsrechnung

Rüthlich wurde bei einer Besprechung zwischen den Verkehrsvereinen und Regierungsrath Dr. Hoop eine Umfrage für Fremdenverkehrsrechnung auf alle am Fremdenverkehr interessierten Kreise in Aussicht genommen. Dem Vernehmen nach hat die Regierung einer solchen Umfrage grundsätzlich zugestimmt, so daß die nähere Modalitäten nächstens beschließen werden können. Bei der Einrichtung einer solchen Umfrage läßt man sich von dem Gedanken leiten, daß Fremdenverkehrs-

Sache einer argentinischen Finanzgesellschaft übergeben, welche eine Million Kapital hineinsteckt. Ein Vertrag sieht bereits 1500 Hektar vor, wozu weitere 1000 Hektaren kommen sollen. Weil aus Mais, Baumwolle, Sojabohnen und Tabak nichts mehr herauszuholen war interessierten wir uns mit Begeisterung für eine solche Neupflanzung von weitgreifender industrieller Bedeutung. Wir machten für die Kompagnie Verliche und pflanzten hauptsächlich für die Gewinnung von Samen. Das Schlußresultat war glänzend, so daß wir dieses Jahr mit einem Waffenanbau rechnen. Die letzte Woche unterzeichneten wir einen Kontrakt für sechs Hektaren. Ein schwieriges Problem bot die Vermietung der grünen Jute in künstlichen Weichern und die Befreiung der Fasern vom Holz. Letzteres schickerte, weil die richtigen Maschinen zum Entholzen fehlten. Die Jute wird auf eine Distanz von 10 auf 10 cm gefät. Der Same ist so klein wie jener der Trauben. Jirma 100 Tage nach der Saat wird geerntet. Inzwischen erreichen die Pflanzen eine Höhe von 2,50 bis 3,50 Meter. In Bündeln von etwa 100 Stengeln werden sie ins Bündel gelegt, wo sie bei warmem Wetter in drei Wochen vermerntet sind. Von ein paar Nachbarn werden wir Jute grün aufhauen, vermerntieren und entholzen. Das Holz

### Bei untern Rheintalern in Argentinien

Trotz dem Krieg erhalten wir dann und wann wieder Nachrichten von unsern Landsleuten in Südamerika. Nach einer lechsmönigen Reise gelangte ein Brief des jungen Daniel Schegg in unsere Hände. Wir entnehmen ihm das folgende:

Am 20. Sept. 1942 erhielt ich Ihren Brief. Es war ein schöner Sonntagnachmittag. Walter und Werner Zuberhüler, sowie mein Vater und ich sahen vor unserm Saule und tranken Mate. Unter Gebräusch besaße ich gerade mit Montlingen, mit dem Krieg, der Nationalismus, dem Mangel an Rohstoffen und dem geplanten Wehranbau in der Schweiz, des melne Schwester Blanca, die in Odera die Wolt holte, uns den Brief überreichte. Er brachte uns wiederum ein liebes Stück Heimat, ein Stück Montlingerer mit. Leider sind es der Briefe aus Montlingen so wenige! Meine Freunde haben mich, wie es scheint, ganz vergessen. Oder meinen sie, daß sie jetzt der Schule entlassen seien, können und dürfen sie überhaupt nichts mehr schreiben? Wenn sie müßten, wie sehr ich mich nach einem Lebenszeichen von Montlingen sehne, besonders jetzt, wo ich in einer so bedrückenden Lage seid, würden sie doch einen Sonntagnachmittag dafür opfern.